

Edgar Galindo und Manfred Vorwerg¹

Psychologie in Mexico*

1. Zur Lage der Psychologie in Mexico

Einige Bemerkungen sind nötig, um die Geschichte der Psychologie in Mexiko zu verstehen.

Mexiko ist ein Entwicklungsland, d.h. die sozialen Widersprüche sind besonders scharf, und das Land hat vielschichtige, nicht gelöste Probleme im Erziehungs- und Gesundheitswesen. Besonders schwierig ist das für viele Millionen Menschen, die im Landesinneren oder am Rande der (oft reichen und modernen) Städte in großem Elend überleben. Mexiko ist ein teilweise industrialisiertes Land mit großen Rohstoffreserven (vor allem Erdöl). Der Industrialisierungsgrad hat insbesondere in den letzten 30 Jahren enorm zugenommen; das Wachstum der Industrie ist gewaltig, jedoch häufig unproportional. Das Land hat infolgedessen alle Probleme, die unterentwickelte Länder haben; aber auch die Probleme der industrialisierten Länder (z.B. Umweltverschmutzung) sind in diesem Lande in erheblichem Ausmaße spürbar. Diese Bedingungen zusammen mit den Widersprüchen des kapitalistischen Wirtschaftssystems führen in Mexiko zu einer spezifischen Situation, die einen durchgreifenden Einfluß auf die mexikanische Wissenschaft hat. Mexikanische Wissenschaftler sind in der Regel sozial engagierte Menschen. Der Wissenschaft (auch der Psychologie!) stellen sich ständig neue Fragen der gesellschaftlichen Praxis des Landes. Oft geht es darum, das Wohl (in vielen Fällen die bloße Existenz) der ausgebeuteten Massen von Menschen mit Hilfe der wissenschaftlichen Erkenntnisse sichern zu helfen.

Die Lage der Universitäten widerspiegelt diese Situation des Landes. Sie sind — zusammen mit den Städten und der Industrie — rasch gewachsen. Im Lande gibt es staatliche und private Universitäten. Unter den staatlichen gibt es aber auch solche, die eine weitgehende Autonomie gegenüber dem Staat haben², d.h. über Ausbildungs- und Forschungspolitik sowie über die Verwendung der vom Staat verfügbar gemachten finanziellen Mittel in eigener Verantwortung entscheiden können. Die meisten Universitäten haben häufig erhebliche ökonomische Mittel (die privaten durch Stiftungen der Industrie und hohe Studiengebühren; die staatlichen aus dem Haushalt des Staates). Wegen der Autonomie der meisten (auch staatlichen) Universitäten haben deren Leitungen einen ungewöhnlich gro-

* Die Literaturliste zu diesem Beitrag umfaßt ca. 180 Titel. Sie kann aus Raumgründen hier nicht abgedruckt werden. Interessenten können sie bei der Redaktion von FKP anfordern.

Ben Spielraum hinsichtlich der Verwaltungs- und administrativen Aufgaben sowie bezüglich der inneren (auch Personal-)Politik. Diese Universitäten sind in den letzten 20 Jahren Massenuniversitäten geworden. Ihre wissenschaftliche und akademische Entwicklung ist sehr unterschiedlich. Die finanzielle Unterstützung des Staates betrifft selten die Forschungstätigkeit. Für den Staat ist eine Universität in erster Linie eine Bildungseinrichtung. Folglich sind die Bedingungen für Forschung an den Universitäten schwierig, und die Ergebnisse entsprechen nicht deren Größe, wenn man das mit den Bedingungen z.B. in Europa vergleicht. Diese Situation hat in den letzten Jahren zu heftigen Diskussionen über die Rolle der Universitäten im Lande geführt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Eine solche Lage findet man auch in der Psychologie vor: Eine systematische und langfristige Forschung an einer Universität ist die Ausnahme. Folglich gibt es auch verhältnismäßig wenig veröffentlichte Forschungsergebnisse von mexikanischen Psychologen. Die wissenschaftlichen Diskussionen und Auseinandersetzungen finden mehr auf dem Gebiete der Ausbildung und der Strukturierung der Studienpläne statt. Wie überall verändert sich die Situation auch hier sehr rasch. In einem Bericht der Universidad Nacional Autónoma de México (der größten staatlichen Universität des Landes) wird über umfangreiche Forschungen auf dem Gebiete der Psychologie berichtet. Die Facultad de psicología hat (nach eigenen Angaben) im Jahre 1980 zu 73 Themen publiziert, zu 63 Themen geforscht, von denen noch nichts publiziert wurde, und gibt 110 Themen aus den verschiedensten Gebieten der Psychologie an, auf denen Forschungen laufen bzw. fortgesetzt werden.

Die Mexikanische Psychologie hat so in den letzten Jahren eine zunehmend führende Rolle innerhalb der Psychologie der spanischsprachigen Länder eingenommen. Dazu haben die folgenden Faktoren erheblich beigetragen:

— Mit 70 Millionen Einwohnern ist Mexiko gegenwärtig das größte spanischsprachige Land der Welt.

— Die bürgerlich-demokratische revolutionäre Bewegung von 1910 hat das Land modernisiert, hat ihm 60 Jahre politische Stabilität gegeben und eine ständige Entwicklung des Gesundheits- und Erziehungswesens ermöglicht. Einige der größten spanischsprachigen Verlage der Welt haben ihren Sitz in Mexiko.

— Für die anderen größeren spanischsprachigen Länder war die politische und wirtschaftliche Lage in den zurückliegenden 20 Jahren nicht sonderlich günstig. In Spanien haben 40 Jahre faschistische Herrschaft die Entwicklung der Wissenschaften (besonders der Psychologie) verhindert. Als Folge sind hunderte spanische Intellektuelle nach 1938 ausgewandert; viele von ihnen (besonders Philosophen) sind nach Mexiko emigriert und haben dort an den Universitäten unterrichtet. Erst nach 1975 gibt es in

Spanien wieder eine Entwicklung der Psychologie (vgl. Bayés, 1983). Andererseits hat die systematische Verfolgung der Intellektuellen und Wissenschaftler durch die faschistischen Regierungen in Südamerika (besonders Argentinien und Chile) dieselben Folgen gehabt. Aus politischen und ökonomischen Gründen sind in den letzten Jahren zahlreiche Intellektuelle, auch Psychologen, aus diesen Ländern ausgewandert und viele von ihnen unterrichten an mexikanischen Universitäten.

Es gibt mehr als 60 Universitäten und Hochschulen in Mexiko. Die Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM, Nationale Autonome Universität von Mexiko) spielt die bedeutendste Rolle im Lande. Mit fast 300000 Studenten ist sie die heute größte Universität der spanischsprachigen Welt. Etwa 50 Prozent der Forschungen des Landes werden an dieser Universität durchgeführt. So sind die wissenschaftliche Entwicklung und das geistige Klima des Landes sehr von denen dieser Universität abhängig. Das gilt besonders für die Psychologie. In gewissem Sinne ist deshalb die Geschichte der Psychologie an der UNAM zugleich die Geschichte der Psychologie Mexikos.³ Und auch deswegen ist die Entwicklung der Psychologie des Landes vor allem mit der Entwicklung der Ausbildung von Psychologen an den Universitäten verbunden. Die Studienpläne spiegeln die herrschenden Richtungen der Psychologie wider.

Letztlich folgt die Entwicklung der Psychologie in Mexiko natürlich den Entwicklungstrends dieser Disziplin in der Welt; die genannten Bedingungen gestalten diesen Entwicklungsprozeß jedoch auf spezifische Weise. Auffällig ist dabei, daß die Psychologieentwicklung in Mexiko im Prinzip dem gleichen Grundmuster folgt, wie wir es in allen lateinamerikanischen Ländern vorfinden: In Lateinamerika ist die Psychologie in Verbindung mit der Philosophie, der Medizin und den Erziehungswissenschaften entstanden. Die Pioniere sind immer Philosophen, Ärzte und Lehrer gewesen. Im allgemeinen folgt dem Interesse eines einzelnen für psychologische Fragestellungen die Gründung eines Lehrstuhles für Psychologie, dann eines Laboratoriums für Psychologie (nach dem Muster des Leipziger Labors Wundts), und daraus entsteht dann gewöhnlich ein Institut bzw. eine Abteilung für Psychologie. Schließlich gibt es einen eigenständigen Studienplan für die Ausbildung von Psychologen. Die Psychologie wird zu einer eigenständigen Disziplin und zu einem Beruf. In Mexiko selbst ist diese Entwicklung inzwischen weiter fortgeschritten, indem 1973 eine Fakultät für Psychologie gegründet wurde (1972 bereits in Jalapa) und ein nationaler Rat für Lehre und Forschung der Psychologie (Consejo Nacional para la Enseñanza e Investigación de la Psicología; CNEIP) seit 1978 besteht, der Empfehlungen für die Vereinheitlichung und Orientierung von Lehre und Forschung an die einzelnen Universitäten gibt.⁴

Für die Entwicklung der Psychologie ist das Wirken von Psychologen aus anderen Ländern besonders anregend gewesen: Wundts Schüler Je-

singhaus in Argentinien (1912), der Spanier Mira y López in Argentinien (1919), der Pole Radecki in Brasilien (1923), die Deutschen W. Blumenfeld in Peru (1935), F.S. Keller in Brasilien (1961) und schließlich haben zahlreiche US-amerikanische Psychologen in den 60er und 70er Jahren das Bild der Psychologie in Lateinamerika stark beeinflusst (vgl. Ardila, 1970). In Mexiko ist die Psychologie sowohl von der US-amerikanischen als auch von der europäischen Psychologie gleichermaßen in ihrer Entwicklung beeinflusst. In der ersten Etappe ist besonders der französische (Janet, Piéron, Ribot) und deutsche Einfluß (Wundt, Külpe) sowie der der Psychoanalyse (Freud) spürbar. Es gab in dieser Zeit aber auch Wirkungen des Funktionalismus Titcheners auf das psychologische Denken in Mexiko.⁵ Demgegenüber ist in den 60er und 70er Jahren ein durchschlagender Einfluß seitens der US-amerikanischen Psychologie spürbar, der den europäischen verdrängt.

Hauptwirkungen gehen von der US-amerikanischen Sozialpsychologie, der kognitiven Psychologie und natürlich vom Behaviorismus aus. Gegenwärtig sind die kognitive Psychologie und der Behaviorismus die Haupttendenzen innerhalb der mexikanischen Psychologie. Allerdings nimmt das Interesse für die französische Psychologie (Piaget), die Psychoanalyse (Lacan) und für die Sozialpsychologie (Moscovici) sowie für die sowjetische Psychologie (Luria und Leontjew besonders) in letzter Zeit zu, in der Hoffnung, Antwort auf die brennenden theoretischen Fragen der Psychologie der Gegenwart zu finden.

2. Pioniere und die Gestaltungsetappe der Psychologie in Mexiko

Die Psychologie wird in Mexiko als Einzelwissenschaft und als Beruf seit 1938 unterrichtet. E.A. Chávez — Pionier der mexikanischen Psychologie — organisierte seinerzeit einen Lehrplan für die Ausbildung von Psychologen in der Fakultät für Philosophie und Literaturwissenschaft an der UNAM zu Mexiko-Stadt. Es war das aber zunächst keine Berufsausbildung für Psychologen, sondern eine postgraduale Spezialisierung für Philosophen (Gallegos, Colotla & Jurado, 1982). Als akademische Berufsausbildung existiert die Psychologie erst seit 1959/60, nachdem die Lizenziaur (5-jähriges Studium) eingeführt und die Abteilung für Psychologie (Departamento de Psicología) in der Fakultät für Philosophie und Literaturwissenschaften der UNAM gegründet worden war.

Vor dem 20. Jahrhundert gab es in Mexiko ein gewisses Interesse für psychologische Fragestellungen im breitesten Sinne, d.h. in Verbindung mit philosophischen bzw. medizinischen Fragestellungen. So z.B. gab es in Mexiko bereits 1567 ein psychiatrisches Krankenhaus; 1577 bereits schrieb der Mönch Bruder Alonso de la Veracruz in seinem Buch »Physica Speculatio« einen speziellen Abschnitt über psychische Probleme unter dem Titel »de Anima«; 1773 führte der Arzt Dr. Bartolache psycho-phy-

siologische Experimente bei Tieren und klinische Beobachtungen an Menschen durch; 1884 wird von Serrano die erste Dissertation über »optische Psychiatrie« geschrieben (Ardila, 1970; Gallegos, Colotla & Jurado, 1982). Das erste spezifische Buch über Psychologie wurde 1849 veröffentlicht (*Elementos de Psicología*). Sein Verfasser, Lares, hat einige französische Werke von Pfaffe, Foscati, Suttur, Lafaye und anderen übersetzt und herausgegeben. Der erste Lehrstuhl für Psychologie existiert seit 1896 (nach einigen Autoren seit 1893) in der Escuela Nacional Preparatoria, einer Bildungseinrichtung, die einem Gymnasium vergleichbar ist. Gründer und erster Inhaber dieses Lehrstuhles war E.A. Chávez. An diesen Gymnasien wird bis heute Psychologie in den 12. Klassen als Pflichtfach gelehrt, und viele der in Mexiko ausgebildeten Psychologen arbeiten als Lehrer für Psychologie in solchen Schulen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg das Interesse für Psychologie schlagartig an, wie an den Titeln entsprechender Bücher, die damals erschienen, zu erkennen ist:

- Chávez (1901) *Ensayo sobre los rasgos distintivos de la sensibilidad como factor del carácter mexicano* (Über die unterschiedliche Art der Empfindsamkeit als Faktor des mexikanischen Charakters)
- Aragón (1902) *La Psicología* (Die Psychologie)
- Cordero (1907) *El alma orgánica* (Die organische Seele)
- Mesa Gutiérrez (1911) *Ficción de locura* (Fiktion des Wahnsinns)
- Mesa Gutiérrez (1912) *Paranoia y psicosis de obsesión* (Paranoia und Verfolgungswahn)
- Castellum (1920) *Los principios de psicología* (Prinzipien der Psychologie)
- Chávez (1928) *Ensayo de psicología de la adolescencia* (Über die Psychologie des Jugendalters)
- Aragón (1941) *Pletismografía* (Plethysmografie)

Chávez, Aragón und Mesa Gutiérrez spielten die Hauptrolle bei der Begründung und dem Aufbau der Psychologie in Mexiko. Ezequiel A. Chávez war von seiner Ausbildung her Jurist, der sich für Erziehungswissenschaften interessierte. Er hat u.a. Titcheners »A primer of Psychology« im Jahre 1903 (nach Angaben einzelner Autoren 1904) ins Spanische übersetzt. Dieses Buch war über 25 Jahre lang *das* Lehrbuch für Psychologie. Chávez hat die erste Generation von Psychologen Mexikos ausgebildet. Von der durch ihn und Enrique O. Aragón im Jahre 1901 gegründeten psychologischen Gesellschaft wurde bereits im Jahre 1907 Wundts »Grundrisse der physiologischen Psychologie« teilweise ins Spanische übersetzt und publiziert. Diese Gesellschaft (*Sociedad Mexicana de Estudios Psicológicos*) bestand bis 1925 (Gallegos, Colotla & Jurado, 1982).

Mesa Gutiérrez gründete und richtete das psychiatrische Krankenhaus von Mexiko-Stadt ein. Seine Hauptverdienste liegen im Bereich der medi-

zinischen Psychologie. — Enrique O. Aragón hat das erste Laboratorium für experimentelle Psychologie im Jahre 1916 nach dem Wundtschen Modell eingerichtet und 1936 an der UNAM ein Institut für Psychologie und Psychiatrie begründet, das sich mit Problemen der physischen Arbeit, der Erschöpfung und der Plethysmografie beschäftigt hat. Leider hat dieses Institut nur zwei Jahre existiert.

In dieser Periode haben natürlich auch berühmte Gelehrte aus anderen Ländern Mexiko und die UNAM besucht: James Baldwin (1905, 1908, 1910, 1920), Pierre Janet (1925) und Henri Bergson (1946) (vgl. Gallegos, 1980; Gallegos, Colotla & Jurado, 1982; Diaz-Guerrero, 1980; und Ribes, 1982).

Parallel zu der Entwicklung der Psychologie in der Universität wuchs das Interesse für Psychologie unter den Erziehungswissenschaftlern und Staatsbeamten. So ist z.B. bekannt, daß bereits seit 1925 in Jugendgerichts-fällen psychologische Gutachten gesetzlich gefordert waren (Nuñez, 1967). Dieses Interesse wird auch deutlich an der relativ großen Zahl von psychometrischen Tests, die beginnend mit 1916 übersetzt und für die Verwendung an mexikanischen Schülern adaptiert wurden. Die ersten Bearbeitungen, von Santamarina und Mitarbeitern durchgeführt, betrafen französische psychometrische Verfahren wie den Binet-Simon (Intelligenz), Vaney (Lesefertigkeit) und Descoudres (Sprachbeherrschung). Es wurde seinerzeit im Ministerium für Erziehung (1924) eine Abteilung für Psychopädagogik und Hygiene (Departamento de Psicopedagogia e Higiene) eingerichtet. Danach wurde der US-amerikanische Einfluß bemerkbar: Termans Version des Binet-Simon, Detroit-Test, Army Beta Test, Detroit-Engel Test, Otis Test und Pitner-Cunningham Test (vgl. Colotla, 1982; Boder, 1925; Hastings, 1929; und Memoria del Departamento de Psicopedagogia e Higiene, 1930). Diese ersten Anwendungen von Psychologie in der Praxis hatten einen langdauernden Einfluß auf das soziale Leben in Mexiko. Viele der genannten psychodiagnostischen Verfahren werden bis heute in den Erziehungseinrichtungen des Landes genutzt. Allerdings hat diese Art psychologischer Praxis auch zu der verbreiteten Auffassung geführt, die Psychologie sei eine Art Testwissenschaft, und der Psychologe sei eine Diagnostikhilfskraft für den Psychiater und den Lehrer. Diese Einstellung herrschte in Mexiko bis in die 60er Jahre und bestimmte die Ausbildung von Psychologen. Bis heute ist das noch in Ausbildungsprogrammen und in der öffentlichen Meinung spürbar.

Als im Jahre 1939 eine größere Gruppe spanischer Exilphilosophen in der UNAM zu wirken begannen, hatte das einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Philosophie, aber auch auf die Profilierung der Psychologie an dieser Universität. Seither wurde den Philosophen Marxismus und den Psychologen Gestaltpsychologie, Heidegger und Husserl gelehrt.

In den 40er und 50er Jahren versteht sich die mexikanische Psychologie im wesentlichen als Psychoanalyse, Psychiatrie, Phänomenologie und Psychometrie. Die Ausbildung in Psychologie wird von Ärzten, Juristen, Philosophen und Pädagogen betrieben. Die wenigen bemerkenswerten Werke zur Psychologie, die in dieser Zeit publiziert werden, sind psychometrische Adaptationen ausländischer Tests (López, Acosta, Diaz & Benavides, 1959-1960) und psychoanalytische Essays (Ramírez, 1959). Diese Tendenzen werden zwar in den darauffolgenden Jahren überwunden, bleiben aber weiterhin einflußreich innerhalb der gegenwärtigen mexikanischen Psychologie (siehe z.B. Cueli, 1973, und Reidl, 1981).⁶

3. Die Expansionsetappe der Psychologie in Mexiko (1960-1981)

Der Zeitraum zwischen 1960 und 1981 ist in vieler Hinsicht durch eine großartige Expansion der Psychologie gekennzeichnet (vgl. Übersicht 1).

	1960	1981
Zahl der Universitäten, die Psychologen ausbilden	4	66
Zahl der Psychologiestudenten	1 500	25 000
Forschungsgebiete	keine systematische Forschung	Sozialpsychologie, Lernpsychologie, Psychophysiologie Entwicklungspsychologie

Übersicht 1

Auch in der Anwendung von Psychologie hat sich in diesem Zeitraum eine erhebliche Wandlung vollzogen. Während um 1960 Psychologen hauptsächlich als psychiatrische Aushilfskräfte und Testdiagnostiker arbeiteten (Nuñez, 1969), sind 1981 Psychologen auf vielen Gebieten der Erziehung, der Arbeit, der Industrie, des Gesundheitswesens, in der Forschung (z.B. Drogenforschung) und im Wohnungswesen tätig (vgl. Übersicht 2).

Staatliche Einrichtungen, an denen Psychologen arbeiten

1. Ministerien und nachgeordnete Einrichtungen

Ministerium für Gesundheitswesen; Ministerium für Agrarreform; Ministerium für Wohnungswesen; Ministerium für innere Angelegenheiten; Ministerium für Erziehungswesen; Wirtschaftsministerium; Ministerium für Landwirtschaft; Ministerium für Handel; Ministerium für Verkehr; Ministerium für Verteidigung; Arbeitsministerium

2. Staatliche Institute und zugehörige Einrichtungen

Sozialversicherung; Institut für Kinderpflege und Mütterberatung; Staatliche Gerichte; Stadtverwaltung der Hauptstadt; Institut für Entwicklung der Gemeinden; Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie

3. Staatliche Betriebe

Staatlicher Erdölkonzern; Staatliches Kombinat für Lastkraftwagenbau; Eisenbahnverwaltung; Stahlbaukombinat; Bankvereinigungen

Übersicht 2

Anfang der 60er Jahre hatte die Psychologie in Mexiko eindeutig eine psychoanalytische und psychometrische Orientierung. Psychologie wurde von Juristen, Pädagogen, Ärzten und Psychoanalytikern unterrichtet. Die Studienpläne dieser Zeit waren an Testanwendung und der privaten klinischen Praxis orientiert. Eine wissenschaftliche Forschung existierte noch nicht, nur einige (meist spekulative) Arbeiten wurden in (kurzlebigen) Zeitschriften publiziert. Psychologie wurde in dieser Zeit entweder als spekulative Disziplin betrachtet oder als einfache (meist vereinfachte) Psychometrie oder bestenfalls als eine klinische Disziplin aufgefaßt, die für die Behandlung der »geistigen« Krankheiten geeignet ist (Núñez, 1969; Ribes, 1975; Diaz Guerrero, 1980; Alcaraz, 1966). Diese Situation dauerte noch viele Jahre an, und bis auf den heutigen Tag ist dieses Profil der Psychologie erkennbar. Die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre ist im Grunde genommen ein Kampf der »neuen Psychologen« (oft Autodidakten!), die geschilderte Situation zu ändern. Langsam, aber bemerkbar ändert sich das Profil der Psychologie in den 60er und 70er Jahren. Zahlreiche Psychologen erhalten postgraduale Qualifikationen in den USA und in (West-) Europa. Hunderte von psychologischen wissenschaftlichen Werken werden ins Spanische übersetzt. Bedeutende ausländische Wissenschaftler unterrichten (teilweise jahrelang) in Mexiko. Es werden regelmäßig nationale und internationale Kongresse organisiert; es werden Zeitschriften herausgegeben und wissenschaftliche Gesellschaften gegründet. Dies alles geschah in der Regel in Zusammenarbeit mit USA-Psychologen, -Universitäten und -Forschungszentren. So geriet die mexikanische Psychologie dieser Periode unter erheblichen Einfluß der US-amerikanischen Psychologie. Nur langsam setzte sich ein (wenn auch geringer) Einfluß aus Westeuropa und der UdSSR (Pawlow, Luria, später Leontjew) durch.

In dieser Zeit wuchsen die mexikanischen Universitäten in bis dahin nicht gekanntem Ausmaß, die Städte wuchsen unermesslich, und der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung des Landes ermöglichte eine weitere Entwicklung der Wissenschaften, auch der Psychologie. Die Psychologie dieser Etappe ist durch drei Eigenarten zu kennzeichnen:

1. Die Bemühungen, eine wissenschaftliche Psychologie zu schaffen.
2. Die Bemühungen, eine »eigene« Psychologie zu entwickeln.
3. Die Bemühungen, eine auf die Bedürfnisse der Gesellschaft orientierte Psychologie zu schaffen.

Freilich hat jede der sich entwickelnden Richtungen innerhalb der Psychologie diese drei Aufgaben auf ihre je spezifische Weise verstanden und zu realisieren versucht. Es kristallisieren sich innerhalb der mexikanischen Psychologie nämlich unterschiedliche Schulen heraus: So gibt es die Frommsche und die Freudsche Psychoanalyse; es entwickeln sich die traditionelle kognitive (europäische) Schule wie Piaget, die amerikanische kognitive Psychologie, der Behaviorismus, und in den letzten Jahren der Freudomarxismus und die humanistische Psychologie von Rogers. Die Arbeit der Schulen bleibt aber innerhalb der Universitäten, und selten werden deren Arbeitsergebnisse publiziert. Es gibt wenige Ausnahmen (Mercado, 1978; Grinberg, 1978, 1979, 1981). Besonders bemerkenswert sind die Arbeiten der Psychophysiologen. Nur zwei der genannten Schulen verbreiten ihren Einfluß im ganzen Land und strahlen auf das Ausland aus, indem eine langfristige systematische Forschung betrieben wird und »Schüler« ausgebildet werden. So entstanden zwei unterschiedliche einflußreiche Bewegungen innerhalb der mexikanischen Psychologie, nämlich 1. die cross-cultural-Psychologie-Bewegung und 2. die behavioristische psychologische Bewegung.

3.1 Die cross-cultural-Psychologie

Die Bewegung der mexikanischen cross-cultural-Psychologie ist 1959 in Zusammenarbeit mit der Universität Texas in Austin (USA) entstanden (Wayne Holtzmann und Robert Peck). Von mexikanischer Seite wurde die Arbeit von R. Diaz Guerrero und seinen Mitarbeitern (besonders L. Lara Tapia, I. Reyes Lagunes und M.I. Morales) getragen und entwickelte sich im wesentlichen in dem Zeitraum bis 1973 sehr rasch. In Zusammenarbeit mit der Universität Texas wurde im Jahre 1951 die »Interamerican Society of Psychology« mit ihrem mexikanischen Zweig »Sociedad Mexicana de Psicología« gegründet. Diese Gesellschaft hatte dreißig Jahre lang zahlreiche Kongresse in Mexiko und Lateinamerika organisiert und eine Zeitschrift »Interamerican Journal of Psychology« regelmäßig veröffentlicht. Der mexikanische Zweig hat auch 1967, 1979 und 1982 Kongresse organisiert und durchgeführt. Trotzdem hat diese Gesellschaft bisher keinen nachdrücklichen Einfluß auf andere lateinamerikanische Länder ausgeübt. Auch die privaten Universitäten Mexikos blieben davon im Grunde unberührt, so daß die eigentliche Wirkung sich auf die Psychologie der UNAM beschränkte. Diese Richtung der psychologischen wissenschaftlichen Arbeit kann als eine Reaktion auf die vorherrschenden spekulativen Positionen in der Psychologie Mexikos angesehen werden, eine Bewe-

gung, die auch gegen die psychoanalytische und die psychometrische Einengung der Psychologie auftritt. Der wissenschaftliche Anspruch, der dieser Arbeit zugrunde liegt, entspricht dem der US-amerikanischen Sozialpsychologie, die mit Fragebogen, Tests und anderen Meßmethoden Daten gewinnt und statistisch bearbeitet. Auf theoretischer Ebene kann man das ganze Unternehmen vielleicht am besten mit den Worten von Diaz Guerrero selbst charakterisieren, der schrieb, es sei das »a systematically eclectic and interdisciplinary approach to understanding human behavior« (Diaz Guerrero, 1977, S. 938). Ein erklärtes Ziel dieser Richtung ist es, eine »eigene mexikanische« Psychologie zu entwickeln, was bedeutet, die »Psychologie des Mexikaners« zu erforschen. Die Wurzeln für dieses Anliegen gehen zurück auf Chávez (1901) und Ramírez (1959), worauf Diaz Guerrero (1977) ausdrücklich hinweist.

Eine an den gesellschaftlichen Aufgaben orientierte Psychologie zu entwickeln heißt für diese Richtung, die psychologischen Eigenschaften des Volkes — besonders des armen Volkes — durch Fragebogen und Tests zu erforschen. Die Entwicklung einer praktischen (oder angewandten) Psychologie, die mithilft, die Probleme der Gesellschaft zu lösen, steht nicht im Zentrum der Aufgabenstellung dieser Arbeitsrichtung. Das wird dann von den Behavioristen als Hauptangriffspunkt gegen die cross-cultural-Richtung der Psychologie in Mexiko genutzt. Die mangelnde Beziehung zu den tatsächlich im Lande anstehenden Aufgaben ist schließlich auch der Hauptgrund für den zurückgehenden Einfluß dieser Richtung am Beginn der 70er Jahre.

Aufstieg und Niedergang dieser Richtung bildet sich auch in den Veränderungen in der Ausbildung von Psychologen an der UNAM ab. Im Jahre 1966 wurde der Studienplan Psychologie der UNAM grundlegend geändert; das Studium wurde mehr kognitiv orientiert, und die Ausbildung in Statistik erhielt einen sehr hohen Stellenwert im Programm. Die philosophisch orientierte Ausbildung wurde erheblich eingeschränkt. Der Einfluß der cross-cultural-Bewegung hatte seinen Höhepunkt in der Zeit zwischen 1963 und 1973. 1963 wurde das Forschungszentrum für Verhaltenswissenschaften (Centro de Investigaciones en Ciencias del Comportamiento) in Mexiko-Stadt gegründet. Es wurde zum wissenschaftlichen und administrativen Zentrum dieser Richtung und blieb das etwa zehn Jahre lang. Seit 1973 wurde dieses Zentrum nicht mehr in der Literatur erwähnt und ist offenbar durch ein anderes ersetzt worden, das Nationalinstitut für Verhaltenswissenschaften (Instituto Nacional de Ciencias del Comportamiento y de la Actitud Pública — INCCAPAC), das seit 1982 zur UNAM gehört (Almeida & Diaz Guerrero, 1979) und seine Forschungsergebnisse selbst publiziert.

Die Forschungsergebnisse dieser Einrichtungen wurden auf Kongressen (Interamerican Congress for Psychology) vorgestellt und als Berichte die-

ser Kongresse bis zum Jahre 1974 publiziert (siehe auch Hereford & Natalicio, 1967; Díaz Guerrero, 1969; Almeida & Díaz Guerrero, 1979). Im Jahre 1975 erschien auch das Hauptwerk dieser Richtung zugleich in spanischer und englischer Sprache (Holtzman, Díaz Guerrero & Swartz, 1975). Die Hauptverdienste dieser Psychologengruppe für die Entwicklung der mexikanischen Psychologie sind in der erstmals umfangreichen ernsthaften psychologischen Forschung, in der Ausbildung von vielen Studenten und mehreren Forschergenerationen des Landes zu sehen. Auch die zahlreichen Publikationen und die wissenschaftsorganisatorischen Impulse, die von dieser Richtung ausgingen und eine größere Öffentlichkeit für die Psychologie und die Psychologen geschaffen haben, sind als bleibende Verdienste anzumerken.

3.2 Die behavioristische Psychologie

Am Ende der 60er Jahre hatte bereits eine neue Orientierung in der Psychologie Mexikos begonnen; allerdings kam diese nicht aus der UNAM, sondern begann an einer kleinen Universität von Veracruz zu Jalapa. Diese neue Orientierung gewann jedoch auch bald Einfluß auf die UNAM und auf andere Teile des Landes. Sie breitete sich von hier in ganz Lateinamerika aus. Obwohl sich viele Psychologen um die Entwicklung dieser Richtung große Verdienste erworben haben (z.B. V. Alcaraz, F. López, V. Colotla, E. Rayek und A. Bouzas), konzentriert sich die Bewegung von Anfang an hauptsächlich um Emilio Ribes.

Ribes und seine Kollegen und Schüler haben bis in die 80er Jahre hinein zahlreiche Untersuchungen auf verschiedenen Gebieten durchgeführt, nach Anwendungen der Psychologie in unterschiedlichen Bereichen gesucht und zahlreiche Bücher und Zeitschriftenartikel publiziert. Bleibendes Verdienst dieser Gruppe um Ribes ist es, zahlreiche Forschungs-, Ausbildungs- und Anwendungseinrichtungen für die Psychologie gegründet zu haben. Es wurden Kongresse, neue Zeitschriften und wissenschaftliche Gesellschaften in ganz Lateinamerika ins Leben gerufen, und Tausende von Psychologen des Kontinents wurden von dieser Gruppe ausgebildet. Von ihnen wurden auch viele Hauptwerke des US-amerikanischen Behaviorismus ins Spanische übersetzt. Sie initiierten auch Vortragsreisen für bedeutende Psychologen nach Mexiko: Sidney Bijou, Fred Keller, Albert Bandura, O.H. Mowrer, Harry Harlow, T. Ayllon, William Schoenfeld, J.P. Kantor, I.O. Lovaas und viele andere, und natürlich auch B.F. Skinner selbst.

Die erste Entwicklungsetappe dieser Richtung ist auf die Universität von Veracruz (1965-1971) begrenzt. Hier wurde zum ersten Mal eine verhaltensorientierte Psychologieausbildung eingeführt, und es wurde ein Rehabilitationszentrum für behinderte Kinder gegründet, in dem Verhaltensmodifikation wissenschaftlich und praktisch eingesetzt wurde (López,

1972; López, 1974; Ribes, 1972; Rayek & Ribes, 1977; Ribes & Peralta, 1972). Bereits 1968 wurde an dieser Universität ein Masterprogramm (Programa de maestría) für Verhaltensmodifikation eingeführt. Im Jahre 1971 wurde das erste »Annual International Symposium on Behavior Modification« durchgeführt, das danach jährlich in verschiedenen lateinamerikanischen Hauptstädten stattfindet (vgl. Übersicht 3).

Diese sogenannte »Jalapa-Gruppe« ist im Jahr 1971 an die UNAM umgesiedelt. Dort arbeiteten sie dann gemeinsam mit anderen (bereits vorhandenen) Psychologen mit behavioristischer Orientierung sehr erfolgreich weiter und entwickelten die UNAM zum Verbreitungszentrum der Verhaltenspsychologie innerhalb der spanischsprachigen Länder.

Nachdem im Jahre 1972 an der UNAM ein Forschungslabor für experimentelle Verhaltensanalyse gegründet worden war, liefen dort umfangreiche Forschungen an Tieren und Menschen nach der theoretischen Konzeption dieser Gruppe.

Übersicht 3: Internationale Symposia für Verhaltensmodifikation

1971	Jalapa, Veracruz (Mexiko)	Training von Berufspsychologen und Laien
1972	Mexiko-Stadt	Anwendungen auf die Erziehung
1973	Mexiko-Stadt	Delinquenz und soziale Aggression
1974	Mexiko-Stadt	Konditionierung interner Antwortsysteme
1975	Caracas, Venezuela	Anwendungen auf die klinische Psychologie
1976	Panama	Soziale Anwendungen
1977	Mexiko-Stadt	Anwendungen auf biomedizinische Untersuchungen
1978	Caracas, Venezuela	Anwendungen auf die Erziehung
1979	Panama	Entwicklung von Kindern
1980	Bogotá, Kolumbien	Anwendungen auf die Gemeinde
1981	Lima, Peru	Klinische Psychologie und Sondererziehung
1982	Ribeirao Preto, Brasilien	Kritik der Arbeit der letzten zehn Jahre

Im Jahre 1974 hat der erste Mexikanische Kongreß für Verhaltensanalyse stattgefunden; er wird seitdem eineinhalbjährlich durchgeführt. 1976 wurde die Mexikanische Gesellschaft für Verhaltensanalyse (Sociedad Mexicana de Análisis de la Conducta) gegründet. Diese Gesellschaft gibt eine Zeitschrift (Mexican Journal of Behavior Analysis) heraus.

Für die Entwicklung dieser Richtung an der UNAM war begünstigend, daß diese Universität 1975/76 zwei neue Einrichtungen für die Ausbildung in Psychologie und Naturwissenschaften einrichten konnte, den *Iztacala-*

Campus und den *Zaragoza*-Campus. Ursache für diese Neugründungen war die unermessliche Expansion der Studentenzahlen an der UNAM, die zu einer Modernisierung und inneren Gliederung der Universität drängten. Die Behavioristen-Gruppe der Psychologen profitierte insofern von dieser Entwicklung, als sie die Möglichkeit erhielt, im Campus *Iztacala* einen durchgängig verhaltenspsychologisch orientierten Studienplan auszuarbeiten und zu realisieren. In diesem Ausbildungsprogramm stand die Psychologie für die Bedürfnisse der mexikanischen Gesellschaft im Zentrum aller Bemühungen. Von hier aus gingen dann erhebliche Einflüsse auf das ganze Land aus. Die experimentelle Verhaltensanalyse und die Verhaltensmodifikation wurden zur einflußreichsten Orientierung in der Ausbildung der Psychologen (1976 war das in dreißig Richtungen der Fall).

In dieser Periode (1973) wurde die Abteilung Psychologie der Fakultät für Philosophie und Literaturwissenschaften der UNAM in eine selbständige Psychologische Fakultät umgewandelt. Von nun an wurde an der UNAM Psychologie in drei Sektionen (Fakultät für Psychologie, *Iztacala*-Campus und *Zaragoza*-Campus) und in einem »Open University System« (Alvarado & Nieto, 1976) gelehrt. Bereits 1977 hatte die Fakultät für Psychologie etwa 5 000 Studenten, und an den Einrichtungen in *Iztacala* und *Zaragoza* bestand zu diesem Zeitpunkt eine Kapazität von 2 500 Studenten in der Fachrichtung Psychologie (Mouret & Ribes, 1977). Von 1971 bis 1981 existierte ein Nationalrat für psychologische Lehre und Forschung (Consejo Nacional para la Enseñanza e Investigación en Psicología — CNEIP), der ab 1976 die Zeitschrift »Enseñanza e Investigación en Psicología« herausgab. Im Jahre 1973 wurde »Psychologe« als offizielle Berufsbezeichnung staatlich anerkannt, und es wurde ein halboffizielles Kollegium der Psychologen (Colegio Nacional de Psicólogos) ins Leben gerufen (Ribes, 1975).

Die behavioristische Bewegung ist in vieler Hinsicht radikaler als die andere Richtung der mexikanischen Psychologie. Die *ganze* »traditionelle« Psychologie wird ohne Kompromisse abgelehnt, um eine »neue« Psychologie aufzubauen. In der Auseinandersetzung werden die Stagnation der traditionellen Psychologie in allen Bereichen und ihre Unfähigkeit hervorgehoben, eine Antwort auf die dringenden Fragen des Lebens der mexikanischen Gesellschaft, besonders Probleme der ausgebeuteten Massen des Landes, zu geben. Die Scheinerklärungen der traditionellen Psychologie werden entlarvt. Besonders hart sind die Auseinandersetzungen mit der Psychoanalyse. Sie wird als eine idealistische, unwissenschaftliche Richtung bezeichnet. Die individualistische klinische Praxis der Psychoanalytiker wird als Dienst an den reichen Bürgerlichen bezeichnet. Die methodischen Begrenzungen der Psychoanalyse werden als »Spinnerei« beschimpft.

Auch die kognitiven Richtungen der Psychologie werden hart kritisiert, und zwar wegen ihrer Methodologie und ihrer »mentalistischen« Erklärungen. Trotzdem bleibt die Auseinandersetzung zwischen Behaviorismus und Psychoanalyse im Mittelpunkt der theoretischen Kämpfe in den 60er und 70er Jahren.

Eine Besonderheit der behavioristischen Bewegung in Mexiko besteht darin, daß die traditionelle Psychologie nicht nur wissenschaftlich, sondern vor allem hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Relevanz kritisiert wird. Gleichzeitig wird die Ausbildung der Psychologen als veraltet, elitär, eklektisch, spekulativ, chaotisch und ziellos bezeichnet. Auf dem Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen wurde dem CNEIP 1977 die Aufgabe übertragen, neue Ausbildungsrichtlinien für Psychologen zu erarbeiten, die diese Ausbildung rationeller und systematischer gestalten sollten (Mouret & Ribes, 1977).

Der wissenschaftliche Anspruch der behavioristischen Bewegung kommt in dem Bestreben zum Ausdruck, gegen Spekulation und Scheinwissen in der Psychologie zu kämpfen. Während in der Zeit bis 1976 radikale Skinnersche Positionen vorherrschten, wurden später differenziertere Standpunkte aufgenommen (Ribes, 1978, Ribes, 1983). Das Verhalten ist der Gegenstand der Psychologie. Die Aufgabe der Psychologie ist das objektive Studium des Verhaltens. Die operante Methodik ist das Werkzeug der Verhaltensforschung. Die Untersuchung an Tieren (besonders Ratten und Tauben) wird als berechtigt für das Verständnis menschlichen Verhaltens angesehen, indem Begriffe und Gesetzmäßigkeiten, die im Labor gefunden werden, auf den Menschen übertragen werden. Angewandte Psychologie ist für diese Bewegung die Anwendung der Prinzipien und Methoden der experimentellen Psychologie auf verschiedene Bereiche menschlichen Verhaltens. Die Verhaltensmodifikation ist die angewandte Seite der experimentellen Psychologie. Aus diesem Grunde spielen das Labor und die Laborforschung eine wesentliche Rolle in der Ausbildung der Studenten. Das ist auch der Grund, weshalb in den beiden neuen Einrichtungen (*Iztacala* und *Zaragoza*) Ausbildungslaboratorien, Forschungslaboratorien und Verhaltensmodifikationszentren (Psychologische Kliniken) nach einem aufeinander abgestimmten Konzept eingerichtet und betrieben werden. Im Mittelpunkt dieser Bemühungen stand die Verbesserung des Erziehungswesens in den staatlichen Schulen. Man ging dabei von realen Bildungsbedingungen aus, die u.a. darin bestehen, daß nur 50% der eingeschulten Schüler die Grundschule wirklich beenden; in den Mittelschulen sind es ca. 30%, die diesen Schultyp auch erfolgreich beenden, und an den Universitäten geht man davon aus, daß ca. 75% der Studenten das Studium vorzeitig abbrechen. Dieser Arbeit lag ein Verständnis von Psychologie zugrunde, daß diese Wissenschaft ohne soziale Kategorien derartige gesamtgesellschaftliche Probleme auf rein technologische

Weise lösen könne. Verhaltensmodifikation war für diese Gruppe von Psychologen ein technologisches Problem, ohne Bezug zu den sozialökonomischen Wurzeln der Mißstände im Erziehungswesen des Landes. Gleichzeitig lag eine Überschätzung der Leistungsfähigkeit psychologischer Methodiken der Verhaltensmodifikation vor.

Diese anfänglich naive Leidenschaft für die neue Sache differenzierte sich später. Die Begrenzungen, die in der theoretischen Konzeption des Behaviorismus lagen, wurden (von den einzelnen Vertretern in unterschiedlichem Grade) erkannt, und die Grenzen für psychologische Arbeit, die von der sozialen Wirklichkeit ausgehen, wurden (mit zwar verschiedener persönlicher Konsequenz) von den Vertretern dieser Konzeption begriffen.

Dieser Differenzierungsprozeß kann hier nicht in seinen Verästelungen und Konsequenzen verfolgt werden. Sichtbar aber ist, daß die behavioristische Bewegung in Mexiko (im Unterschied zu der in anderen Ländern) von Anfang an eine Bewegung der angewandten Psychologie war, wenngleich zu allen Zeiten großer Wert auch auf experimentelle Laborforschung gelegt wurde (Colotla & Ribes, 1981). Eine für Mexiko »eigene« Psychologie zu schaffen, dieses Programm verstanden die Vertreter dieser Richtung vor allem als eine Aufgabe, für die Bedingungen Mexikos geeignete Verhaltensmodifikationsprogramme zu entwickeln. Dazu wurden in einer ersten Etappe zunächst Versuche gemacht, in den USA entwickelte Verfahren einfach zu übernehmen. Aber bereits auf dem ersten Mexikanischen Kongreß für Verhaltensanalyse im Jahre 1974 war allen klar, daß dieses nicht der zu wählende Weg sein konnte. Vier Jahre später hatte sich die Idee von spezifischen Modifikationsverfahren für das eigene Land durchgesetzt, und der Gedanke wurde zunehmend zum Kristallisationspunkt für die Absetzung vom theoretischen Einfluß von der Psychologie der USA (Ribes, 1978). Die Alternative, die sich in dieser Zeit herauskristallisierte, war jedoch nicht die einer »mexikanischen Psychologie«, sondern eher die Idee von einer Psychologie für die dritte Welt (bzw. wenigstens für Lateinamerika). Dies wurde durch die jahrelange Mitarbeit von Psychologen aus anderen lateinamerikanischen Ländern an diesen Projekten gefördert (z.B. Speller, 1978; Brea & Correa, 1980; Ardila, 1980). Die Einschränkung des »territorialen« Geltungsbereiches der Arbeitskonzepte war verbunden mit einer — wie deren Autoren meinten — Erweiterung des gesellschaftlichen Wirkungsgrades ihrer Arbeit, insofern, als eine angewandte Psychologie für die Lösung (später ist einschränkend von »Mitlösung« die Rede) dringender gesellschaftlicher Probleme der ausgebeuteten Massen im Bereich der Erziehung, der Gesundheit, der Produktion, der Sozialorganisation und des Umweltschutzes angestrebt wurde. In der tatsächlichen Arbeit blieben jedoch die Probleme der Erziehung (und deren Verfahren) für verschiedene Populationen (Analphabeten, Erwach-

sene, Elendskinder, Bauerngemeinschaften, behinderte Kinder, soziale Randgruppen, Studenten, Schüler usw.) Schwerpunkt der Forschung und praktischen Bemühung. Dabei bestand das Ziel, die gefundenen Modifikationsmethoden »massenhaft« einzusetzen und so im großen Stil wirksam zu werden. Dem dienten auch die Struktur der Studienpläne, mit deren Hilfe große Zahlen von Psychologen ausgebildet werden sollten, die diese Programme im ganzen Lande, womöglich auch in anderen Entwicklungsländern, realisieren sollten (Ribes, 1975; Ribes, Fernández, Rueda, Talento & Lopez 1980; Mouret & Ribes, 1977). Mit der Gründung des Campus *Iztacala* waren die organisatorischen und materiellen Bedingungen für die Realisierung dieses Projektes geschaffen. Der Campus *Zaragoza* hatte zunächst in diesem Bemühen keine wesentliche Rolle gespielt; seit 1979/80 allerdings wird dort eine vorbildliche integrierte Ausbildung (Einheit von wissenschaftlicher Ausbildung, praktischer Ausbildung, Sozialarbeit in den und Dienstleistungen für die in der Nähe des Campus liegenden Elendsviertel) realisiert. Vom Campus *Iztacala* aus, der über hochmoderne Ausbildungsbedingungen verfügte, haben Hunderte von Studenten in organisierter Form regelmäßig tägliche Praktika in Schulen, Kindergärten, Rehabilitationszentren, Kliniken und Elendsvierteln von Mexiko-Stadt unter Anleitung ihrer behavioristisch orientierten Lehrer durchgeführt. Auf diese Weise wurden zum ersten Male über einen mehrjährigen Zeitraum hinweg Verhaltensmodifikationstechniken in großem Maßstab regelmäßig und systematisch angewendet (Ribes, Fernández, Rueda, Talento & Lopez, 1980; Brea & Correa, 1980; Ribes, 1982).

Auf dem Höhepunkt der Arbeit breitete sich diese Orientierung auch unter den Psychologen der Fakultät für Psychologie der UNAM aus (Ribes, 1975; Colotla & Ribes, 1981). Auch in vielen kleineren Universitäten des Landes wurden die Verhaltensmodifikationstechniken angewendet; es wurde dort aber keine nennenswerte Forschung betrieben.

Die bleibenden Verdienste dieser Richtung sind:

- umfangreiche und systematische Forschung, teilweise erstmalig für Mexiko, mit modernen Methoden und Techniken;
- systematische Forschung und Entwicklung von psychologischen Anwendungsverfahren für die Erziehung, die klinische Psychologie, die Sozialpsychologie und Arbeitspsychologie;
- Verbreitung der behavioristischen theoretischen Konzeption und Arbeitsweise durch Publikation zahlreicher Artikel und Bücher;
- Gründung zahlreicher Forschungseinrichtungen, Ausbildungseinrichtungen und Zentren für die Anwendung der Psychologie in Mexiko und anderen Ländern Lateinamerikas;
- Organisation und Durchführung der jährlichen internationalen Symposien für Verhaltensmodifikation in den Jahren 1971 bis 1982;

- Organisation und Durchführung der Kongresse für Verhaltensanalyse (eineinhalbjährlich) in Mexiko;
- seit 1975 regelmäßige Publikation des Mexican Journal of Behavior Analysis;
- Gründung, konzeptionelle und organisatorische Leitung der Sociedad Mexicana de Análisis de la Conducta;
- Ausbildung von Tausenden von Psychologen und Wissenschaftlern Mexikos und Lateinamerikas;
- Übersetzung von Hauptwerken des US-amerikanischen Behaviorismus ins Spanische;
- die Problematisierung der sozialen Rolle der Psychologie als Wissenschaft und der Psychologen innerhalb unterentwickelter Gesellschaften in der dritten Welt;

Kurz gesagt, diese Bewegung hat die mexikanische Psychologie modernisiert und sie in eine führende Rolle innerhalb der spanischsprachigen Länder gebracht. Während derartige Bemühungen vorher das Werk einzelner Personen war, ist es mit der geschilderten Entwicklung gelungen, die Psychologie — mit all ihren konzeptionellen Einschränkungen, die der Behaviorismus hervorbringt — zu einer modernen, in der Gesellschaft akzeptierten und geforderten Bewegung zu machen.

4. Die gegenwärtige Lage

Eine systematische Analyse der *Ausbildung in Psychologie* hat folgende Daten ergeben (Mouret & Ribes, 1977):

- In 40 Einrichtungen des Landes werden Psychologen ausgebildet.
- Es gibt zum Zeitpunkt der Analyse insgesamt 15892 Studenten für Psychologie; davon 12705 in staatlichen Einrichtungen, der Rest in privaten Universitäten.
- Die Universidad Nacional Autónoma mit ihren drei Sektionen für Psychologie bildet 8500 Studenten aus; aber nur 21% dieser Studenten schließen das Studium ordnungsgemäß ab.
- Es gibt im ganzen Lande 1133 Lehrkräfte für Psychologie; 7494 davon sind an der UNAM angestellt.
- Psychologie wird in den Spezialisierungen Sozialpsychologie, Erziehungspsychologie, klinische Psychologie, industrielle Psychologie, experimentelle Psychologie und Psychophysiologie unterrichtet.
- Im Bereich der Psychologenausbildung gibt es die folgenden akademischen Grade: *erste Stufe*: Licenciado en Psicología (4-5 Jahre⁸ Ausbildung) — alle Einrichtungen; *zweite Stufe*: Maestro en Psicología (zwei weitere Ausbildungsjahre) — 7 Einrichtungen; *dritte Stufe*: Doctor en Psicología (zwei weitere Ausbildungsjahre) — 2 Einrichtungen. Jeder dieser akademischen Grade verlangt eine wissenschaftliche Abschlußarbeit.

Die Analyse weist aus, daß in allen Fällen ein weiteres Wachstum der Studentenzahlen und Einrichtungen auf dem Gebiet der Psychologie vorgesehen war, und kritisiert das chaotische Wachstum und die unzureichenden Studienpläne. Tatsächlich aber existierten im Jahre 1981 66 Universitäten und Hochschulen, an denen insgesamt 25 000 Psychologiestudenten ausgebildet wurden (Ribes, 1982).

In Mexiko existieren gegenwärtig die folgenden *psychologischen wissenschaftlichen Gesellschaften*:⁹

- Sociedad Mexicana de Psicología; seit 1951; Zweig der Interamerican und Mitglied der Internationalen Union für wissenschaftliche Psychologie;
- Sociedad Mexicana de Análisis de la Conducta; seit 1976;
- Sociedad Mexicana de Psicología Clínica;
- Asociación de Psicólogos Industriales.

Gegenwärtig werden im ganzen Lande folgende *Zeitschriften* herausgegeben:¹⁰

- Revista Interamericana de Psicología/Interamerican Journal of Psychology; seit 1951 (englisch/spanisch);
- Spanish Language Psychology; seit 1981 (englisch);
- Revista Latinoamericana de Psicología Social; seit 1982;
- Revista de Psicoanálisis, Psiquiatría y Psicología (wenig verbreitet); seit 1965;
- Enseñanza e Investigación en Psicología; seit 1975;
- Revista Mexicana de Análisis de la Conducta/Mexican Journal of Behavior Analysis; seit 1975 (englisch/spanisch).

Psychologische Forschung ist außerhalb der Universidad Nacional Autónoma (UNAM) kaum verbreitet. Aus wenigen anderen Einrichtungen (Universidad Veracruzana, Universidad Autónoma de Nuevo León, Universidad Autónoma de San Luis Potosí und Universidad Autónoma de Yucatán) liegen wissenschaftliche Publikationen vor. Die folgende Übersicht stützt sich im wesentlichen auf Publikationen von Forschungsergebnissen in den wissenschaftlichen Zeitschriften, auf Buchpublikationen und auf Berichte von internationalen Kongressen; nicht aber auf Berichte nationaler oder regionaler Veranstaltungen, die unveröffentlicht sind.

Im breiten Sinne genommen, ist die *Sozialpsychologie* das älteste Forschungsgebiet der mexikanischen Psychologie. Bereits seit Beginn der 60er Jahre wurde intensiv im Bereiche der Cross-Cultural-Analysen geforscht. Im Mittelpunkt dieser Arbeiten standen interkulturelle Vergleiche zwischen mexikanischen und texanischen (USA) Kindern (Díaz Guerrero, 1965; 1967; 1972a; 1973; 1975; Díaz Guerrero & Lara Tapia, 1972; Díaz Guerrero & Peck, 1963). Besonders hervorgehoben werden muß das gleichzeitig in Mexiko und den USA in spanischer und englischer Sprache publizierte Buch (Holtzmann, Díaz Guerrero & Swartz, 1975), das die

Forschungsergebnisse von sechs Jahren hinsichtlich der kognitiven Entwicklung von Kindern beider Länder zusammenfaßt. Eine weitere, sehr umfangreiche Untersuchung interkultureller Vergleiche zwischen dreißig Gesellschaften wurde in Zusammenarbeit mit Charles Osgood durchgeführt (Diaz Guerrero & Salas, 1975). Diaz Guerrero hat seine eigenen Standpunkte in zwei Büchern niedergelegt (1972b; 1975), in denen er auch zu theoretischen Fragen soziokultureller Prämissen der Psychologie Stellung nimmt. Viele Psychologen halten diese Forschungen für die bedeutendsten, die bisher in Mexiko durchgeführt worden sind (Ardila, 1982). In den letzten Jahren wurden mehrere Untersuchungen über den Einfluß des Fernsehprogramms »Sesamstraße« auf die kognitive Entwicklung der mexikanischen Kinder betrieben; einige Ergebnisse davon sind publiziert worden (Calatayud, Reyes Lagunes, Avila & Diaz Guerrero, 1974) und werden in ähnlichen Projekten weitergeführt (Diaz Guerrero, Bianchi & Ahumada, 1974; Morales & Diaz Guerrero, 1977). Zusammen mit der genannten Gruppe wurden auch kulturvergleichende Forschungen an der Universidad Autónoma de Yucatán mit Hilfe projektiver Tests durchgeführt (Castillo Vales, Hansen & Strodtbeck, 1967). In derselben Universität begann in den 70er Jahren die Forschung zu Problemen der Gemeindepsychologie (*psicología comunitaria*). Eine andere Gruppe hat Persönlichkeits- und sozialpsychologische Forschungen vom psychoanalytischen Standpunkt aus über mehrere Jahre hindurch betrieben. Der deutsche Psychoanalytiker Erich Fromm hatte diese Gruppe geleitet (Fromm & MacCoby, 1970). Fromm hatte viele seiner Bücher in Mexiko geschrieben und zahlreiche Schüler ausgebildet. Die Frommsche psychoanalytische Schule existiert noch immer und wird derzeit von R. de la Fuente und MacGregor angeführt.

Außerdem gibt es an der UNAM eine Gruppe von Sozialpsychologen, die sich mit Problemen der Geburtenkontrolle forschend beschäftigt (Pick, 1980a; Pick, 1980b). Das repräsentiert in besonderem Maße die Grundeinstellung der mexikanischen Psychologen, die sich zu allen Zeiten besonders mit der sozialen Lage des Volkes beschäftigt haben. So verwundert es nicht, daß neben der behavioristisch orientierten Gemeindepsychologie (*psicología comunitaria*; Brea & Correa, 1980) auch eine psychoanalytische (*psicocomunidad*; Cueli & Biro, 1975) existiert, die sich mit sozialpsychologischen Fragen des Gemeindelebens forschend beschäftigt.

In der Universidad Autónoma de Oaxaca wurden unter der Leitung von Diaz Camacho (1979) Untersuchungen über Dorfgemeinschaften durchgeführt. An der UNAM arbeitet eine Gruppe (Rodríguez de Arizmendi, 1978; Rodríguez de Arizmendi, Almeida, Mercado & Rivero Weber, 1981) über die Rolle der Frau in Mexiko, und Capello (1975 und 1981) leitet Untersuchungen zu Problemen der menschlichen Kommunikation. — Hernández-Peón — der bekannteste Psychophysiologe des

Landes — und Mitarbeiter haben jahrelang die *Psychophysiologie* des Verhaltens systematisch erforscht (siehe Morgane, 1970).

Fernández Guardiola und Mitarbeiter haben jahrelang über Psychophysiologie und Pharmakologie des Nervensystems im Centro de Estudios Mexicanos en Farmacodependencia (CEMEF)¹¹ (Fernández Guardiola, Contreras, González Condes & Paz, 1976; Salgado, Aguilar Jiménez & Fernández Guardiola, 1980) und in der Unidad de Investigaciones Cerebrales del Instituto Nacional de Neurología gearbeitet.

Von Alcaraz und seinen Mitarbeitern liegen Untersuchungen zur Konditionierung von Bio-Rhythmen, zur Psychophysiologie und Lernpsychologie der Sprache und zur Verhaltenspharmakologie und Modelle von Hirnerkrankungen (Lähmungen und Parkinson) vor (Alcaraz & Diaz de Leon, 1975; Alcaraz, 1979b; Palacios, Corral, Miranda & Varela, 1981). Besonders erwähnenswert sind Alcaraz' Theorien über die Sprache (Alcaraz, 1980). Probleme der Pharmakologie und Drogenabhängigkeit werden an der UNAM von Colotla und seinen Mitarbeitern systematisch erforscht (Colotla, Bautista, Lorenzana Jiménez & Rodríguez, 1979; Colotla, Lorenzana Jiménez & Rodríguez, 1980; Rodríguez & Nieto Gutiérrez, 1976; Estrada Robles, 1974; Estrada Robles & Carranza Acevedo, 1974). Aber auch im Laboratorio Miles de Terapéutica Experimental wird von Villarreal und seinen Mitarbeitern an dieser Thematik gearbeitet (Villarreal, Salazar & Valencia, 1976). Ebenso forschen an der Fakultät für Medizin der UNAM Prado Alcalá und Mitarbeiter über physiologische Prozesse des Lernens (Alvarez, López Miró & Prado Alcalá, 1976)¹²

Die *experimentelle Lernpsychologie* (Verhaltensanalyse und Verhaltensmodifikation) war das wichtigste Forschungsfeld der letzten zehn Jahre in Mexiko. Grundlagenforschung an Tieren zu Verstärkerlisten, Stimuluskontrolle, Verhaltenspharmakologie, zu biologischen Grenzen des Lernens und ähnlichen Fragen standen im Mittelpunkt der Arbeit an der UNAM. Besonders hervorgehoben seien in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Ribes, López Rodríguez und Bouzas. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind vor allem im Mexican Journal of Behavior Analysis und in einigen Büchern bzw. Kongreßberichten publiziert (UNAM, UV & UASL, 1974; siehe auch López Rodríguez, 1977; López Rodríguez & Nieto, 1979; Santoyo Velasco & Espinoza, 1978; Ribes, Daza, López & Ramírez, 1978; Ribes & López Valadez, 1979a & 1979b; Bouzas & Heyman, 1980; Warner & Robles, 1980; Cabrer, Daza & Ribes, 1975; Polanco, López Valadez & Ribes, 1979).

Verhaltensmodifikationsforschung, im engeren angewandten Sinne, wird auf folgenden Gebieten betrieben:

Entwicklungspsychologie und Erziehungswissenschaften: In Krippen (Speller & Millán, 1975; Quiroz, Romano, Martinez & Backhoff, 1978), Kindergärten (Ribes, Gomar, Galván & Rivas, 1973; Fernández, 1974;

Botero, Cantú, García & Ribes, 1978; Macotela & Villaseñor, 1978; Rueda & Taracena, 1978; Barocio, Quijano, Alledo, Cavazos & López, 1981), Schule (Backhoff, Lovitt, Larrazolo & Romano, 1980; Garcia, Lugo & Lovitt, 1976; Garcia & Rayek, 1978; Ayala & Hall, 1974), Lehrertraining (Molina, 1976), Universitäten (Sánchez Sosa, 1976 und 1979; Arredondo, Ribes & Robles, 1979), neue Erziehungsmethoden (Arredondo, 1975 und 1978; Garcia, 1975; Pérez Vieytes & Molina, 1975), über die »lernende« Familie (Chism, Rodríguez, Galindo & Ayala, 1980; Reyes, Morales, Caballero, Field & Ayala, 1980; Ayala, 1980).

Strafvollzug: Hier sind besonders zu erwähnen die Arbeiten von Dominguez, Rueda, Makhlauf & Rivera (1975) und von Dominguez Trejo (1974).

Betreuung von geistig und körperlich geschädigten Kindern: Wichtige Ergebnisse zum Training und zur speziellen Erziehung Behinderter wurden publiziert von Ribes (1972), Salas Martinez & Stryker (1978), von López (1972, 1974) und von Galindo, Bernal, Hinojosa, Galguera, Taracena & Padilla (1980) sowie von Galindo (1981).

Zu wichtigen Gebieten der *Ökologie* (Galván, Gallegos, Guzmán & Leaman, 1978), der Wohn- und Lebensbedingungen (Ribes, 1977), zu psychologischen Problemen in *Betrieben* (Hermann, Montes, Dominguez, Montes & Hopkins, 1973; Jiménez, 1976), in *Kliniken* (Dominguez, Trejo, Acosta & Carmona, 1972; Rodríguez de Arizmendi, 1980; Seligson, 1981) sowie zu Fragen der *Organisationspsychologie* (Brea & Correa, 1980) liegen einzelne grundlegende Forschungsergebnisse vor. Eine große Menge von Publikationen, die hier nicht genannt sind, findet der Leser in den Memoiren der International Symposia on Behavior Modification (englisch und spanisch), in den Berichten der Congresos Mexicanos de Análisis de la Conducta (Bijou & Ribes, 1972; Keller & Ribes, 1974; Bandura & Ribes, 1975; Bijou & Becerra, 1979; Alcaraz, 1979; Colotla, Alcaraz & Schuster, 1980; UNAM, UV & UASLP, 1974; SMAC, 1978; Speller, 1978) sowie in den Zeitschriften »Mexican Journal of Behavior Analysis« und »Enseñanza e Investigación en Psicología«.

Andere Forschungsergebnisse liegen von einigen Gruppen der *experimentellen kognitiven Psychologie* vor, die durch Huerta & Hernández (1980), Huerta, Saldaña, Sandoval, Alvarez & Garcia (1980) sowie durch Covarrubias & Mercado (1980) und Mercado (1978) repräsentiert sind.

Die *psychoanalytisch orientierten klinischen Psychologen* haben in den letzten Jahren fünf Tagungen (Congresos Mexicanos de Psicología Clínica) durchgeführt, auf denen zahlreiche interessante Forschungsergebnisse vorgestellt worden sind. Die Psychoanalytiker E. Fromm und R. de la Fuente haben die Zeitschrift »Revista de Psicoanálisis, Psiquiatría y Psicología« im Jahre 1965 gegründet. Die darin publizierten Arbeiten stammen hauptsächlich von ausländischen Autoren; Ausnahmen sind Hinojosa

(1966); de la Torre (1966); Cárdenas Trigos (1967). Andere wichtige psychoanalytische Arbeiten stammen von de la Fuente (1966); Cueli & Biro (1975); Cueli (1973) und Reidl (1981).

Auch auf dem Gebiet der *industriellen Arbeit* wurden wichtige Forschungsergebnisse publiziert, die von Jiménez (1976), Grados, Beutelspacher & Costrol (1980) sowie von Castaño & Sánchez Bedoya (1978) stammen. Auf dem II Congreso Mexicano de Psicología gab es drei Symposien über dieses Thema (Molina Aviles & Alvarez Diaz de León, 1980).

Trotz der Vielfalt der Themen darf, wenn man die gegenwärtige Situation der Psychologie in Mexiko betrachtet, nicht übersehen werden, daß auch im Jahre 1982 die behavioristische Orientierung das Bild der Lage bestimmte. Andere Tendenzen wurden zunehmend deutlicher, und für die Behavioristen selbst stellen sich immer dringlicher die Fragen, die aus der Begrenzung des verhaltenspsychologischen Konzeptes herrühren. Bereits 1978 kam es zu einer eindeutigen Abgrenzung vom US-amerikanischen Behaviorismus (Ribes, 1978), da ein Entwicklungsland wie Mexiko andere Bedürfnisse in bezug auf Theoriebildung in der Psychologie, hinsichtlich der sozialen Prioritäten und der psychologischen Praxis hat. Auch die Kritik seitens der marxistischen Gesellschaftswissenschaftler an der Psychologie hatte in der jungen Generation ein großes Echo gefunden und wurde von vielen »älteren« Wissenschaftlern ernst genommen. Die anscheinend bereits »vergessene« Psychoanalyse hatte einen neuen Auftrieb erhalten, insbesondere durch den zunehmenden Einfluß und die anhaltende Verbreitung des Freudomarxismus (Delahanty, 1977). Diese Entwicklung führte zu einer Lage, in der (beginnend etwa seit 1976) Psychoanalyse erneut zur Alternative gegen den Behaviorismus heranwächst. Dieser Prozeß wurde besonders durch Emigranten aus Argentinien, Chile und Uruguay getragen. Es gibt zahlreiche solcher Gruppen in verschiedenen Einrichtungen des Landes. Am bedeutendsten und einflußreichsten scheint eine Gruppe von Freudomarxisten an der Universidad Autónoma de Puebla zu sein. Auch in neueren Universitäten, wie der Universidad Autónoma Metropolitana in Mexiko-Stadt, wird der Behaviorismus energisch abgelehnt. Unter den »klassischen« Behavioristen Mexikos selbst ist eine Diskussion über die eigenen Konzepte im Gange (Ribes, 1982). Der Gegenstand, die Aufgaben und die Methoden der Psychologie wurden erneut hinterfragt, und viele ehemalige Behavioristen und deren Studenten suchten in den materialistischen Auffassungen der europäischen — besonders der sowjetischen — Psychologie neue Entwicklungsmöglichkeiten, um eine gesellschaftlich engagierte Psychologie für ihr Land zu schaffen. Freilich ist es gegenwärtig noch früh zu sagen, welche der jetzt bedeutsam werdenden Richtungen schließlich die nächste Entwicklungsetappe der mexikanischen Psychologie bestimmen wird. Soviel aber ist sicher: Die Bedingungen für die Entwicklung der Psychologie sind erheblich durch das Ende der Ex-

pansionsjahre der mexikanischen Wirtschaft und die anhaltende Krise des Landes festgelegt, und dies stellt die Wissenschaftler, insbesondere natürlich die Psychologen, vor eine völlig veränderte Situation. Ob diese Situation richtig erkannt und für die Entwicklung der Psychologie genutzt wird, davon hängt letztlich das Schicksal der Psychologie in diesem Lande in den nächsten Jahrzehnten ab.

Anmerkungen

- 1 Wir danken Dr. Ramón Bayés, Universidad Autónoma de Barcelona, für seine Hilfe bei den Recherchen für diesen Artikel.
- 2 Die Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) hat eine solche Autonomie seit 1933.
- 3 Die privaten Universitäten spielen keine große Rolle in der Forschung. Gelegentlich wurden jedoch spezifische neue Richtungen von solchen privaten Einrichtungen gefördert, wie z.B. die Humanistische Psychologie von Rogers (Meneses, 1976; Lafarga & Gomez, 1980 und 1981).
- 4 Die UNAM ist 1982 aus diesem Rat ausgetreten.
- 5 Titchener hat in den 20er Jahren in Mexiko unterrichtet; leider sind keine genauen Daten auffindbar.
- 6 Ein sehr wichtiges Ereignis ist die Gründung der Abteilung für Medizinische Psychologie der UNAM (Departamento de Psicología Médica) durch A. Millán im Jahre 1959. Millán hat Erich Fromm seinerzeit nach Mexiko eingeladen.
- 7 Etwa 70% davon sind jünger als 30 Jahre; ebensoviele sind Frauen.
- 8 Die angegebenen Ausbildungsjahre betreffen das Minimum, das gewöhnlich (z.T. erheblich) überschritten wird.
- 9 Großen Einfluß auf das wissenschaftliche Leben in Mexiko hat die seit 1951 bestehende Interamerican Society of Psychology/Sociedad Interamericana de Psicología (Lateinamerika, USA und Kanada), obwohl deren Sitz nicht in Mexiko ist. Gegenwärtig wird die Gründung einer »Unión latinoparlante de Sociedades de Análisis y terapia de la conducta« vorbereitet, in der Gesellschaften aus Lateinamerika, Quebec, Spanien, Portugal, Frankreich, Italien und Belgien mitarbeiten werden.
- 10 Genannt werden nur *regelmäßig* erscheinende Zeitschriften. Viele Zeitschriften erscheinen nur mit einem Heft oder sehr wenigen Heften, so z.B. die Acta Psicológica Mexicana (1981). Die ersten drei sind internationale Zeitschriften, die *nicht* in Mexiko herausgegeben werden.
- 11 Jetzt ist es das Instituto Mexicano de Psiquiatría.
- 12 Colotla und Mitarbeiter führen diese Forschungen zusammen mit Rodríguez Caraza, dem bekanntesten Pharmakologen des Landes, von der Fakultät für Medizin der UNAM, durch. Auf dem Gebiet der Psychophysiologie gibt es einige leistungsfähige Arbeitsgruppen, die ihre Forschungsergebnisse in englischsprachigen internationalen Zeitschriften publizieren: Drucker Colin und Mitarbeiter (chemical neurological mediators), Guzmán Flores und Mitarbeiter (soziales Verhalten von Anthropoiden), Diaz (Pflanzenphysiologie), Harmony und Cruz (interdisziplinäre neurologische Forschung), alle UNAM; im Instituto Politécnico Nacional forschen Russek und Mitarbeiter über Hungerregulierung, und Aréchiga und Mitarbeiter beschäftigen sich mit der Plastizität des Gehirns beim Sehen.